

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 29

Artikel: Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873

Autor: Scriba, J. v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 29.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873. (Fortf.) — Schweizerisches Kabinetwesen. — A. Helmuth, die Schlacht von Bionville und Mars-la-Tour; F. v. Meerheimb, die Schlacht bei Baugen. — Eidgenossenschaft: Eidg. Offiziersfest in Aarau. — Ausland: Frankreich: Die Mobilisirung der Armee. — Verschiedenes: Aus der Wiener Weltausstellung.

Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873

von
J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)
3. Belgien.

Als neues Material zu Geschützrohren und Gewehr-
läufen tritt uns hier die Phosphorbronce der Herren
Montefiore-Lévy und Doctor Künzel entgegen.

Die Herren Erfinder haben das von der belgischen
Regierung adoptirte Comblain-Gewehr, sowie Ge-
wehre des Remington-, Werndl-, Snider- und Piper-
Systems, aus ihrem neuen Materiale fabricirt, vor-
geführt, während die mit der Fabrication der Phos-
phorbronce betraute deutsche Fabrik von Döper aus
Hierlohn das Rohr eines Hinterlader-Geschützes mit
Stahlverschluß ausstellt.

Auf specielle Erkundigung nach diesem interessan-
ten, Aufsehen erregenden Materiale erfahren wir
direct von dem Hrn. Erfinder, daß seine Phosphor-
bronce, welche auf 7 Fr. das Kilogramm zu stehen
kommt, in Bezug auf Härte und Dauerhaftigkeit
nach den eingehendsten Versuchen ein überaus bril-
lantes Resultat ergeben habe und deshalb von
der belgischen Regierung zur Waffenfabrication an-
genommen sei.

Um jedoch unpartheisch zu sein und den Leser
in den Stand zu setzen, sich selbst ein Urtheil zu
bilden, müssen wir anderer Versuche erwähnen, welche
ein weniger günstiges Resultat aufzeigen. Das Nä-
here ist darüber in den „Mittheilungen über Gegen-
stände des Artillerie- und Genie-Wesens“, Jahrgang
1873, III. Heft, nachzulesen.

Daß die belgische, weitberühmte Gewehrfabrication
etwas Besonderes leisten würde, war vorauszu-
sehen. Sie bietet uns, als Collectiv-Ausstellung von 12
belgischen Gewehrfabriken, in der Rundgalerie der
Rotunde die reichhaltigste und interessanteste Aus-

stellung aller möglichen neueren Gewehr-Systeme.
Es sollen hier nicht weniger als 82 Systeme (wir
können für die genaue Zahl nicht bürgen, weil wir
nicht nachzählten) vertreten sein, die sämmtlich —
wenn auch oft nur in geringer Mobilisation — von
einander verschieden sind.

Diese Ausstellung verdient für das Studium der
modernen Handfeuerwaffen die höchste Beachtung;
man hat alle Systeme zu bequemer Vergleichung
neben einander. Aber ganz leicht und einfach ist ein
solches Studium unter den obwaltenden Verhältnissen
denn doch nicht. Angenommen, daß das ungenirte
Hinnehmen und Besichtigen der Gewehre gestattet
sei, so ist man von einer rastlos vorbei wogenden
und gerade bei militärischen Dingen zudringlich
neugierigen Menge umgeben, ja selbst gedrängt;
dazu kommt der Lärm umher, und bei den mannig-
fachen Störungen aller Art wird eine genaue und
kritische Beobachtung fast zur Unmöglichkeit.

4. Frankreich.

Unter den Kriegshandfeuerwaffen Frankreichs be-
merken wir nur das bekannte Chassepot-Gewehr, an
welchem einige wesentliche Modifikationen vorgenom-
men sein sollen.

Dagegen war von Laveissier aus Paris in sehr
vorthellhafter Weise inmitten seiner pompösen Ru-
pferrohr-Ausstellung ein äußerlich sehr schön und
selbst elegant gearbeitetes Hinterladungs-Feldgeschütz
von Bronze mit Stahlverschluß ausgestellt. Nähere
Daten waren über das Geschütz nicht zu erlangen,
allein schon die oberflächliche Untersuchung des Ver-
schlußmechanismus läßt erkennen, daß wir es hier
mit einem längst überwundenen Standpunkt zu thun
haben. Der an sich höchst einfache Mechanismus
verschleißt hinten durch ein starkes Gewinde die Seele
des Rohres (ähnlich wie die Schwanzschraube bei
den früheren Gewehr-Construktionen), ist vermittelst
eines Charniers links am Bodenstücke befestigt, und
wird durch einen Hebelarm geöffnet und geschlossen.

Es läßt sich nicht verkennen, daß das Äußere des Geschützes sehr besticht, doch werden dem aufmerksamen Beschauer die gerechten Bedenken und Zweifel nicht entgehen, ob das der zerstörenden Wirkung der Pulvergase direct ausgesetzte Verschlußgewinde nach einer gewissen Anzahl von Schüssen sich noch als widerstandsfähig erweisen wird. — Ueber Versuche, die mit dem Geschütze angestellt sind, ist nichts veröffentlicht.

5. Die Schweiz.

Obwohl die Anfertigung der das Heereswesen betreffenden Gegenstände meistens der Privat-Industrie überlassen ist, so erfolgte deren Ausstellung doch unter der Firma des „Militärdepartement der Schweizerischen Eidgenossenschaft“, und ist daher unter die offiziellen zu rechnen. — Die Schweizerische Industrie-Gesellschaft in Neuhausen, bei Schaffhausen, stellt das Ordonnanz-Infanterie-Gewehr der Schweiz aus; das Privat-Institut ist gleichwohl vom Staate, entsprechend der Wichtigkeit des demselben erteilten Auftrages (Lieferung von 50 — 60,000 Gewehren jährlich), in Bezug auf seine Gewehrfabrikation unter die strengste Controлле gestellt.

Verschiedene Firmen aus Zürich, Luzern und Thun beweisen der Welt, daß die Schweizer Militz-Armee in geschmackvoller und sehr praktischer Weise bekleidet ist.

Vor Allem müssen wir aber die Aufmerksamkeit auf die vorzügliche Ausstellung des Hrn. Demarex, Bandagist in Genf, lenken, welcher, das Heerwesen direct betreffend, sinnreich construirte Apparate zum Transport verwundeter Krieger ausstellt. — Seine vorzüglichen Bandagen und Apparate für Chirurgie, mit den reichhaltigen deutschen Ausstellungen auf gleicher Stufe stehend, werden mehr die Herren Aerzte interessieren. Die menschenfreundlichen Bestrebungen des Hrn. Demarex sind mit volstem Erfolge gekrönt, und ist ihnen auf diversen Ausstellungen die öffentliche Anerkennung durch Verleihung von Medaillen zu Theil geworden.

6. Deutschland.

Wir beginnen hier selbstverständlich mit der Krone der Waffen-Ausstellungen, mit dem Krupp'schen Geschütz-Pavillon, in welchem Hr. Krupp aus Essen nicht weniger als 9 große Positions- und 4 Feldgeschütze, sämmtlich aus Gußstahl, ausgestellt hat.

Dies Riesen-Etablissement ist so großartig, daß wir nicht der Versuchung widerstehen können, unsern Lesern einige statistische Daten über dasselbe mitzutheilen, welche geeignet sind, eine ungefähre Vorstellung von den außergewöhnlichen Verhältnissen desselben zu gewähren und daher des Interesses nicht entbehren werden.

Die seit dem Jahre 1810 bestehende Gußstahlfabrik der Firma Fried. Krupp bedeckt einen zusammenhängenden Flächenraum von über 400 Hectaren, von denen etwa 75 Hectaren bedacht sind, und beschäftigt inclusive der sonstigen Berg- und Hüttenwerke der Firma etwa 17,000 Arbeiter mit 739 Beamten und Firixten.

Das zur Fabrikation von Achsen, Rädern, Herzstücken und sonstigem Eisenbahnmaterial, Schiffsachsen,

Maschinenteilen, Kesselbleche, Walzen, Feder- und Werkzeugstahl, Kanonen, Laffeten, Geschossen u. s. w. produzierte jährliche Stahl-Quantum übersteigt 125 Millionen Kilogramm bei jährlichem Kohlenverbrauch von 500 Millionen Kilogramm und Coaksverbrauch von 125 Millionen Kilogramm.

Eine Gasanstalt liefert dem Etablissement etwa 155 Millionen Cubikfuß Leuchtgas für 16,500 Brenner; verschiedene Wasserwerke versorgen dasselbe mit 113 Millionen Cubikfuß Wasser, 37,5 Kilometer (circa 5 geographische Meilen) normalspurige Eisenbahnen (12 Tender-Lokomotiven mit 530 Wagen) sowie 15,7 Kilometer (circa 2 geographische Meilen) schmalspurige Bahnen (Pferdebetrieb und 3 Lokomotiven mit 270 Wagen) vermitteln den Verkehr im Etablissement, und eine Telegraphenleitung mit 30 Stationen erleichtert die Verbindung unter den einzelnen Bureaux und Werkstätten.

Gegen Feuergefahr ist eine ständige Feuerwehre von 70 Mann eingerichtet, welche nebst einem Wächterpersonal von 166 Mann zugleich den Ordnungsdienst versieht.

Die Consum-Anstalten liefern den Angehörigen der Firma alle möglichen Lebensbedürfnisse gegen Baarzahlung zum Selbstkostenpreis; die monatliche Einnahme der Verkaufsstellen von 75,000 Thlr. ist besonders geeignet, eine Vorstellung von der Größartigkeit des Ganzen zu geben.

Beamten- und Arbeiter-Wohnungen bestehen in großer Zahl (von ersteren sind 206, von letzteren 2948 bezogen), in Lazarethen unter eigens hierzu angestellten Aerzten werden die Kranken verpflegt, und eine Kranken-, Sterbe- und Pensions-Kasse mit einem Kapitalbestande von 129,000 Thlr. (Anfang dieses Jahres) sorgt für die Unterstützung arbeitsunfähig gewordener Arbeiter und deren Familien.

Um sich den regelmäßigen Bezug gleichartigen besten Rohmaterials zu sichern, hat die Firma Krupp bedeutende Berg- und Hüttenwerke acquirirt; die Eisenerzlager in Nord-Spanien sollen bis zu 300,000 Tonnen Erze jährlich zur Stahlfabrikation nach Essen liefern. — Die Krupp'sche Hüttenverwaltung producirt gegenwärtig mittelst 11 Hochofen per Jahr nahezu 144 Millionen Kilogramm Roheisen.

So ist das durch seine Erzeugnisse aller Welt nur zu sehr bekannte Etablissement beschaffen, dessen ausgestellte Geschütze so großes und gerechtes Aufsehen erregen.

In der Fabrikation der Geschütze hat sich seit geraumer Zeit ein großer, noch lange nicht ausgefochtener Kampf zwischen Gußeisen, Schmiedeseisen, Gußstahl u. Bronze entsponnen, welcher auf der Wiener Weltausstellung recht zur Anschauung gebracht wird.

Speziell sind es aber zwei Geschütssysteme, welche sich bekämpfen, das von Armstrong, der schmiedeeiserne Vorderlader, und das von Krupp, der Gußstahl-Hinterlader mit Hartgußgeschossen.

Die Engländer haben in ihrer königlichen Geschützgießerei zu Woolwich die Vorderladung als die zuverlässigere und einfachere Methode beibehalten und construiren die sogenannten verbesserten Woolwich-Geschütze aus einem Stahlkern von englischem First-

stahl, welcher durch schmiedeiserne, warm aufgesetzte Ringe verstärkt wird.

Krupp dagegen brachte durch die Anwendung des allerdings theuerern, aber dafür auch dauerhafteren Gußstahls seine Geschützkonstruktion auf eine hohe, bislang nie dagewesene Stufe der Vollenbung. — Der früher angewandte Wahrenndorfsche Kolbenverschluß mußte sehr bald dem Kreiner'schen Keilverschluß (bei welchem die Keile mit den Händen heraus gezogen wurden) und dieser wiederum dem Krupp'schen Rundkeilverschluß weichen. Der letztere ist nach dem cylindro-pneumatischen Keilsystem (Rundkeil, welcher nach hinten abgerundet ist und durch eine Schraubenvorrichtung zum Laden herausgeschraubt werden kann) ausgeführt, und die ursprüngliche Kupferliderung durch die Einführung des Broadwell-Ringes, welcher durch die Verhinderung der Entweichung der Pulvergase nach hinten die Verschluß- und Zündvorrichtung sichert, bedeutend verbessert worden.

Obwohl für die Offiziere der Schweizer Armee zunächst von geringerem praktischen Interesse wollen wir doch nicht unterlassen, des hervorragendsten Stückes der Krupp'schen Ausstellung, des 30 1/2 Ctm. Riesen-Gußstahl-Geschützes, als des größten der Welt zu gedenken. Seine Konstruktion ist dieselbe wie die des Geschützes von 28 Ctm., welches vor Kurzem in der deutschen Küsten-Artillerie eingeführt ist. Das nach dem Ring-Systeme (Kernrohr mit 3 Ringlagen verstärkt) konstruirte und mit Krupp'schem Rundkeil-Verschluß mit Broadwell-Liderung versehene Rohr wiegt 36,600 Kilogr., also um 1000 Kilogr. mehr, als das bekannte Woolwich-Geschütz. Beide Geschütze sind zwar von gleichem Caliber, doch ist das Krupp'sche Geschütz länger.

Ohne weiter bei den Details der einzelnen Dimensionen zu verweilen, wenden wir der interessanten Ladevorrichtung und Laffete unsere Aufmerksamkeit zu. Das Gewicht des cylindro-conischen Stahlprejektivs (incl. der Sprengfüllung von 7 Kilogr.) beträgt nämlich nicht weniger als 6 Centner (296 Kilogr.), während das Projektil von Hartguß (incl. der Sprengladung von 3 Kilogr.) gar 303 Kilogr. wiegt. Die größte Ladung ist mit 60 Kilogr. pneumatischen Pulvers berechnet.

Diese Geschosse werden nun mittelst breihbaren Krahns mit Winde, der auf der rechten Seite des Laffeten-Rahmens angebracht ist, gehoben und an die Bodenfläche des Rohres gebracht. Die Trommel der Lauwinde wird durch eine Kurbel mit Zahnrad-Vorgelege bewegt und das Lau ist so über die Krahnsäule geleitet, daß es sich beim Drehen derselben weder verlängert, noch verkürzt, und daher die Bewegung derselben nach keiner Richtung hin erschwert.

Die Laffete (Ober-Laffete), eine sogenannte selbstthätige Ausrenn-Laffete, Krupp'scher Konstruktion, besteht aus den beiden Seitenwänden, wie gewöhnlich, aus 2 durch einen Nietkranz vereinigten Blechen hergestellt, welche durch die vordere und hintere Querswand und das Bodenblech, an dessen vorderem Ende sich die Kolbenstange der hydraulischen Bremse (zur Hemmung des Rücklaufes) befindet, verbunden

sind. Die Vorder- und Hinterrollen befinden sich zwischen den Wandblechen.

Die Höhenrichtung (bis 17° Elevation und 7° Inclination) wird mittelst Zahnbogen-Richt-Maschine an der Laffete genommen, der Rahmen (Gestell-Unter-Laffete), im Wesentlichen aus den beiden Rahmenbalken mit vorderer und hinterer Querverbindung bestehend, ruht auf 2 Paar gußstählernen Laufrollen. Eine mit circa 74 Liter Glycerin gefüllte hydraulische Bremse mit gußstählernem Cylinder dient, wie schon erwähnt, zur Hemmung des Rücklaufes. Die Kolbenstange wirkt auf Druck; durch die 4 Böcher des Kolbens muß das Glycerin beim Rücklauf sich hindurch pressen.

Die selbstthätige Ausrenn-Vorrichtung besteht aus 2 keilförmigen, hinter der Laffete auf den Rahmen aufgeschraubten Schienen, auf welche beim Rücklauf die hinteren Laffeten-Rollen auflaufen, wodurch die vorderen zum Tragen kommen, und nun, vermöge der Neigung des Rahmens nach vorn (4") das Ausrennen beginnt. Zum Begrenzen desselben sind vorn und als Reserve zum Hemmen des Rücklaufes hinten starke Gummi-Puffer angebracht.

Zum Einholen (Zurückbringen) des Geschützes ist keine permanente Einrichtung vorhanden, sondern es wird vorkommenden Falls an jeder Seite des Rahmens hinten eine Lauwinde aufgesteckt.

Die Seitenrichtung wird mittelst einer am hintern Rahmende angebrachten Kettenwinde genommen, indem das Gestell um den Schießnagel herum rotirt.

Die Laffete (Oberlaffete) wiegt 5,650 Kilogr.

Der Rahmen (das Gestell) „ 15,350 „

mithin die ganze Laffete 21,000 Kilogr.

Das Riesengeschütz ist im verflossenen Monat Februar im Beisein einer Commission von preussischen und österreichischen Artillerie-Offizieren auf seine Leistungsfähigkeit erprobt. 25 Schüsse, die mit Ueberladung abgegeben wurden, dienten zu den Metallwiderstands- und Verschlußproben, und nach 205 Schüssen mit 60 Kilogr. Pulver zeigte sich das Rohr, außer einigen unwesentlichen Ausbrennungen in dem Geschosraum der Seele, vollkommen unversehrt.

Diese befriedigenden Resultate beweisen, daß beim Krupp'schen Geschützsystem die Größe des Kalibers keine neue Schwierigkeiten bereitet; bei allen Verrichtungen muß aber mit großer Genauigkeit und streng nach der Vorschrift verfahren werden.

Die kolossale Laffetrung erwies sich als so praktisch und handlich, daß 2 (ja zur Noth ein einziger) Mann im Stande sind, alle Bewegungen und Hebungen mit Hülfe der sinnreichen und zahlreichen Hilfsapparate genau auszuführen.

Das zweitgrößte Geschütz des Krupp'schen Ausstellungs-Pavillons ist die 28 Ctm. Haubitze in Küstenlaffete; diese, sowie die kurze 26 Ctm. Schiffskanone in Batterielaffete, die 24 Ctm. Kanone für Casemattschiffe, die lange 21 Ctm. Kanone in Küstenlaffete, die lange 17 Ctm. Kanone in Oberdeckslaffete, die lange 15 Ctm. Kanone in Schiffslaffete und die 12 Ctm. Kanone in Schiffslaffete wollen wir, als dem nächsten Interesse des Schweizer Offiziers

ferner liegend, unberücksichtigt lassen, dagegen verdienen die aufgestellten Belagerungskanonen unsere Beachtung. Es sind deren 2 vorhanden.

1. Die 21 Cm. Belagerungskanone. Das 3,400 m. lange Rohr (die Seelenlänge ist nur 2,910 m.) besitzt ein Caliber von 209,3 mm., hat 30 Keilzüge und wiegt inclusive Verschuß 3900 Kilogr.

Das Gewicht der geladenen Langgranate beträgt 79 Kilogr.; das Geschöß erreicht bei einer Ladung von 6,5 Kilogr. prismatischen Pulvers eine Anfangsgeschwindigkeit von 300 m.

Die zum Rohre gehörige Laffete ist eine kurze Rahmenlaffete, welche in der Konstruktion den Küstenlaffeten ähnelt. In der Batterie ruht der Rahmen vorn auf dem Pivotbock, hinten auf 2 Laufrollen, die für das Nehmen der Seitenrichtung mittels Handspeichen gedreht werden können.

Die Zahnbogen-Richtmaschine der Laffete läßt 27° Elevation und 6° Inclination zu. — Geschößkahn, hydraulische Bremse u. ähnlich, wie bei den Küstenlaffeten. Das Geschütz kann leicht fahrbar gemacht werden, indem das Rohr mit Oberlaffete auf den Rahmen zurückgefahren, in die vorhandenen Achsträger eine starke Achse mit großen Rädern (2,046 m. Höhe und 0,180 m. Felgenbreite) eingesetzt, dann das vordere Ende des Rahmens mittels einer dauernd am Rahmen befestigten Hebevorrichtung gehoben und endlich das hintere Ende des Rahmens aufgeproßt wird. Dabei verhält sich die Lastvertheilung auf die Hinterachse und Vorderachse, wie 4 : 1.

Für den Transport auf Eisenbahnen findet das aufgeproßte Geschütz auf einem 200 Ctn. Güterwagen Platz.

Die aus Eichenbalken zusammengesetzte und mit Pivotbock und Schwenkschiene versehene Bettung kann auf einem gewöhnlichen Güterwagen untergebracht werden.

Ist das Geschütz in seine richtige Stellung über die Bettung in die Batterie gefahren, so wird abgeproßt; die hinteren Rahmrollen werden auf die Schwenkschiene, hierauf der Rahmen vorn auf den Pivotbock niedergelassen und die Transportachse mit den Rädern entfernt.

Lagerhöhe der Laffete in der Batterie 1,9 m.

Gewicht der ganzen Laffete (Oberlaffete und Rahmen)	2650 Kilogr.
„ des aufgeproßten Geschützes mit Proze und Zubehör	8160 „
„ der Bettung, complet	2080 „

2. Die 15 Cm. Belagerungskanone.

Das 3,44 m. lange Rohr (Seelenlänge 3,01 m., Kaliber 149,1 mm.) hat 36 Keilzüge und wiegt incl. Verschuß 3000 Kilogr., sein Hintergewicht beträgt 25 Kilogr. auf 1 m. Entfernung von den Schilbzapfen.

Die geladen 28 Kilogr. wiegende Granate erreicht bei einer Geschützladung von 6 Kilogr. prismatischen Pulvers eine Anfangsgeschwindigkeit von 470 m.

Zum Rohr gehört eine Räderlaffete, konstruirt in der Art der bisherigen Belagerungslaffeten. Ihre

Schrauben-Richtmaschine gestattet 35° Elevation und 5° Inclination.

Als Eigenthümlichkeit dieser Laffete ist die hydraulische Bremse zu bezeichnen, die beim Schuß den Rücklauf auf etwa $\frac{3}{4}$ bis 1 m. beschränkt.

Der Brems-Cylinder ist vertical beweglich und an den Laffetenwänden auf ein Drittel ihrer Länge hinten befestigt. — Die Kolbenstange ist vertical und horizontal beweglich, durch einen Pivotbolzen mit einem zum Theil in der Brustwehr liegenden Anker verbunden.

Lagerhöhe der Laffete: 1,830 m.

Gewicht der ganzen Laffete: 1845 Kilogr.

(Fortf. folgt.)

Schweizerisches Kadettenwesen.

Sch. Wir haben schon oft die Beobachtung gemacht, daß die Wogen einer zeitgemäßen Gestaltung unseres Kadettenwesens zeitweise hoch gehen, um dann wieder in totaler Stille zu zerfließen.

Der gegenwärtige Zeitpunkt reizt wieder, etwas zu thun, um die Pflege dieser Jugendübungen in entsprechenden Rahmen zu bringen, sie zu dem zu gestalten, was sie eigentlich sein sollen, um dem Vaterlande von wirklichem Nutzen zu sein.

Die Anregungen mehren sich, und es haben sich in jüngster Zeit wieder solche in der Presse kund gegeben, u. A. „Schweiz. Militär-Zeitung“ Nr. 24, „Bund“ Nr. 164.

Es scheint auch nach verschiedenen Richtungen der Zeitpunkt gekommen, um eine erspriessliche Regelung einer Einrichtung herbeizuführen, die je nach Organisation und Betrieb der Jugend sowohl als dem Vaterlande wesentlich nutzbringend sein kann.

Einmal tritt die Reorganisation unseres Schweiz. Militärwesens wieder in den Vordergrund und wir wollen hoffen, daß dabei die Frage des militärischen Jugendunterrichtes nicht unberücksichtigt bleiben werde.

Zum Andern sind die bestehenden schweizerischen Kadetten-Corps theilweise auch dadurch in ein anderes Stadium getreten, daß sie nunmehr mit einem feldtüchtigen Hinterladungsgewehre versehen sind, die Instruction nach dem Zuge der Gegenwart bereits theilweise von dem geistbildenden Trüffwesen abgelent wurde, um nützlicheren Branchen der militärischen Jugendbildung Raum zu geben.

Viele Männer schon, welche der Hebung unserer schweizerischen Wehrkraft tieferes Nachdenken widmeten, haben in der militärischen Erziehung resp. Vorbildung der Jugend einen Stern der Hoffnung erkannt, sie haben sich Mühe gegeben, dieses Element zu richtiger Geltung zu bringen und sind zeitweise verstanden, zeitweise auch mißverstanden worden. Bald da, bald dort äußerten sich Gedanken über die richtige Benützung dieses noch zu wenig geweckten Elementes, allein es mangelte meistens an einem Zusammenwirken der einzelnen Fractionen des schweizerischen Kadettenwesens, an einem Austausch der Ideen Seitens der Lenker desselben, so daß nach der alten Lehre „viel Köpf viel Sinn“ die verfolgten